

Der Intellektuelle in Sao Paulo.

Fuer: "Der staedtische Intellektuelle", Buchprojekt  
Fischer Verlag, 1989.

Einleitung: Der Ursprung der Stadt aus dem Dorf, (der "Zivilisation" aus der "Kultur"), verliert sich im Mythos, aber einiges Licht kann dorthin getragen werden. Das spaet-neolithische Dorf scheint ueberall einen "Big Man" (Haeuptling) besessen zu haben, dessen Funktion es war, den Dorfertrag einzusammeln und zu verteilen. Und zwar wohl, um das soziale Gewebe im Gleichgewicht zu erhalten, und das Pendeln zwischen guten und schlechten Erntejahren zu regeln. Etwa im vierten Jahrtausend ist dieser Haeuptling in den schlammigen Flussgegenden aus dem Dorf auf einen naheliegenden Huegel ausgewandert, und zwar wohl aus den folgenden Gruenden: (a) um die Gegend zwecks Kanalbau zu ueberblicken, (b) um die Speicher vor Ueberschwemmungen zu schuetzen, und (c) um von oben her die Bauarbeiten zu regeln, (um Gebote, Gesetze zu erlassen). Dadurch wurde der Haeuptling zu Koenig, Priester, zu einem Gott, um schliesslich (in einem spezifischen Fall) zu Gott dem Herrn zu werden. Der Huegel war urspruenglich ein Misthaufen (Tell), aber bald wurde er kuenstlich, (Pyramide, Turm), errichtet. Die Folge war, dass sich einige vorher von einander unabhaengige Doerfer um den Huegel sbharten, wohl um die Kommunikation zwischen ihnen und der Planung (Vorsehung) zu erleichtern. Es bildete sich ein offener Platz unter dem Huegel, und die einzelnen Doerfer wurden zu Strassen, die in diesen Platz fuehrten. Eine derartige Staedebildung ist ueberall dort zu beobachten, wo die Stufe des spaeten Neolithikums erreicht wird, wennauch etwa in Regengebieten die Sache etwas anders und spaeter vor sich geht.

Die drei staedtischen Raeume (Huegel, Platz, Strasse) haben im Verlauf der Jahrtausende zu divergierenden Lebensformen (Zivilisationen) gefuehrt, und hier (wo es um Sao Paulo geht) steht vor allem die sogenannte westliche Zivilisation in Frage. Man kann (mit einigem guten Willen) diese Zivilisation als eine allerdings nicht voellig gelungene Synthese von drei Stadttypen ansehen. Und zwar von diesen: Jerusalem, die griechische Stadt, (zum Beispiel Athen), und Rom. (In Rom, dem juengsten der drei Stadtmodelle, ist uebrigens die oben skizzierte Staedtegruendung am deutlichsten archaeologisch erkennbar.) In der westlichen (mittelalterlichen) Stadt verbinden sich das Jerusalemer Modell, ("civitas Dei"), mit dem griechischen, ("Polis"), und dem roemischen ("urbs") zu einer hierarchischen Ordnung. Der Huegel, (jetzt Kathedrale) wird dort zu einer Bruecke mit der Transzendenz, der Marktplatz zum Raum des politischen Lebens, und jede einzelne Strasse zum Raum fuer Kunstwerke ("artefacta") wobei die Strasse in Funktion des Marktplatzes, und dieser in Funktion der Kathedrale zu sehn ist. Allerdings ueberschneiden sich diese Funktionen, und treten in Widerspruch und feed-back mit der doerfischen (heidnischen) Umgebung. Und es gibt darin auch von anderswo stammende, (etwa germanische und arabische), Elemente. Dieses zwar komplexe und widerspruchsvolle, aber doch in seiner Grundstruktur ziemliche deutliche Stadtbild kann als Grundlage der westlichen Zivilisation angesehen werden.

Beim Uebergang aus dem 14. zum 15. Jahrhundert kommt es in Norditalien (und zum Teil auch anderorts, etwa in Flandern), zu einer Revolution der Strassenbewoh-

ner (Handwerker, "Buerger") gegen den Huegel (die Kirche). Es geht um eine die Stadtstruktur umwaelzende Revolution, sie ist unter den Namen "Humanismus", "Renaissance" und "Reformation" in die Geschichtsbuecher gelangt, und eine umstrukturierte, die "neuzeitliche" Zivilisation ist ihre Folge. In den ersten Stadien dieser Revolution kam es in der Stadt (beinahe ueberall in Europa) zu explosiven Ausbruechen auf zahlreichen Kulturgebieten, (zum Beispiel auf jenem der Religion, der Philosophie, der Kunst, der Politik und auf jenem Gebiet, das mit der Zeit zu Wissenschaft und Technik heranwuchs). Eine dieser Explosionen sind die Entdeckungsfahrten, und einer dieser Fahrten ist die Stadt Sao Paulo zu verdanken.

Man kann die Menschen, die sich damals auf Schiffe begaben, um ins Unbekannte vorzustossen, vom Standpunkt der Stadt (der westlichen Eivilisation) aus von zwei Seiten her zu fassen versuchen. Einerseits geht es um Aussteiger, um Fluechtlinge, um Aussenseiter, (zum Beispiel um Leute, die sich von der Gegenreformation, der Inquisition bedroht fuehlten). Und andererseits geht es um Abenteurer, um vom Renaissancegeist der Forschung angetriebe Menschen, und in diesem Sinn um Avantgardisten. Diese Ambivalenz kann aus den Berichten, welche diese Leute an die Heimatsstadt zuruecksandten, abgelesen werden. Sie ist fuer ein Verstaendnis der Kolonialgruendungen unerlaesslich.

Prinzipiell ist bei diesen Fahrten zwischen zwei Situationen zu unterscheiden. Die eine Fahrtgattung fuehrte in Gegenden, in denen die Entdecker auf Staedte von nicht-westlichem Typus stiessen, (zum Beispiel in Indien, in China, an einigen Orten Afrikas, in Mexiko, in Peru und auf einigen pazifischen Inseln). Die andere Fahrtgattung fuehrte in Gegenden, deren Bewohner sich in vor-staedtischen Kultursituationen befanden, (entweder in neolithischen Dorfsituationen, oder in noch "aelteren" Kulturstrukturen). Bei der ersten Fahrtgattung wurden die Entdecker spontan zu Eroberern ("Conquistadores"), denn es war fuer sie selbstverstaendlich, die eigene, westliche Zivilisationsstruktur auf die ihnen fremde aufdruecken zu wollen. Sie waren Produkte der sich in einer Revolution befindlichen westlichen Stadt, und jeder andere Stadttypus musste ihne als "unzivilisiert" erscheinen. Diese existenzielle Tatsache genuegt, um den "westlichen Imperialismus" bei seiner Wurzel zu fassen, und alle uebrigen wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Erflaerungen vervollstaendigen nur das Bild, das wir uns vom Imperialismus zu machen haben. Es ist jedoch die zweite Fahrtgattung, von welcher hier die Rede zu sein hat.

Die portugiesischen "Seeleute", (tatsaechlich eben eine Mischung aus Fluechtlingen und Abenteurern), die um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert an der tropischen Kueste von Sao Vicente anliefen, stiessen dort auf eine Bevoelkerung, welche sich teils in neolithischen, teils in palaeolithischen Kulturen artikulierte. Einem geographischen Missverstaendnis zufolge nannten die Entdecker diese Leute "indios" (Indianer). Obwohl bis heute der Ursprung dieser Menschen nicht voellig geklaert ist, kann angenommen werden, dass es sich um Nachkommen sibirischer mongolischer Jaeger handelt. Um tie-

fer einzusehen, welcher Prozess damals eingeleitet wurde, wird hier vorgeschlagen, diese Landung mit einer anderen, naemlich jener des "Mayflower", zu vergleichen. In der Hoffnung naemlich, das Gemeinsame und das Unterscheidende zwischen Sao Paulo und New York von Grund her in den Griff zu bekommen.

Die Portugiesen kamen in Sao Vicente zu einem Zeitpunkt an, an dem die westliche Zivilisation begann, in ihre grosse Krise zu treten. Sie waren von dieser Krise mehr als andere betroffen, sei es, weil sie zwangsgetaufte Juden waren, sei es, weil sie in einem bisher marginalen Land marginale Stellungen hatten. Die mehr als hundert Jahre spaeter in New England landenden "Pilgrim" kamen dort zu einem Zeitpunkt an, an dem die grosse westliche Krise begann, die in ihr angelegten Moeglichkeiten zu entfalten. Sie kamen aus einem Land, in welchem die Krise von langer Hand her, (zum Beispiel in Kloestern), vorbereitet worden ist, in welchem die ersten wissenschaftlichen und politischen Experimente gemacht wurden, und sie selbst waren an diesen Experimenten in ausgesetzten Stellungen beteiligt. Und das heisst: die Portugiesen konnten in dem von ihnen entdeckten Land nichts anderes tun, als zu versuchen, dort den Stadt-typus zu imitieren, den sie verlassen hatten; und die Pilgrims konnten in dem von ihnen entdeckten Land versuchen, dort dem von ihnen verlassenen Stadt-typus einen besseren, "reformierten" entgegenzusetzen. Diese hier vorgeschlagene Unterscheidung ist nicht radikal gemeint, aber sie kann doch ein Verstaendnis des Unterschieds zwischen dem angelsaechsischen Nordamerika und Lateinamerika erleichtern. Sie ist nicht radikal gemeint, denn selbstredend gab es ueberwiegend mimetische Elemente in den angelsaechsischen kolonialen Staedtebauten, und einige "poetische" Elemente sind auch in lateinamerikanischen Staedtebauten deutlich erkennbar. Und doch kann behauptet werden, dass der Stadt Sao Paulo ein groesstenteils unbewusstes Projekt zugrunde liegt, die westliche Zivilisation zu bewahren und zu entfalten, und der Stadt New York ein Projekt, der westlichen Zivilisation eine Alternative (wennauch aus den gleichen Elementen zusammengesetzte) entgegenzusetzen. Das heisst: beides (Sao Paulo und New York) sind "Kolonialstaedte" im Sinn von "Ableger der westlichen Stadtsynthese", und beides ist von Jerusalem, Athen und Rom her zu erklaren. Aber: in Sao Paulo ist ein Versuch zu sehen, diese westliche Stadtsynthese zu erhalten und durch neue Elemente zu bereichern, und in New York ein Versuch, diese westliche Synthese umzubauen.

In diesem Aufsatz wird es noetig sein, den Begriff "Intellektueller" (wenn nicht zu definieren, so doch) zu umreissen. Wie immer man dies zu tun versucht, es muss dabei immer zu Worte kommen, dass ein Intellektueller ein Mensch ist, welcher versucht, Unbewusstes ins Bewusstsein zu heben. Unter anderem auch das seiner Stadt zugrunde liegende Unbewusste. Ein Paulistaner Intellektueller sieht sich, laut den vorgeschlagenen Ueberlegungen, durch seinen Umstand herausgefordert, das groesstenteils unbewusste Projekt "Sao Paulo" ins Bewusstsein zu heben, und das ist eine ausserordentlich schwierige Aufgabe, weil gegenwaertig dieses Projekt von dichten Ideologienebeln verdeckt ist. Erst dann muss er sich fuer oder wider entscheiden, oder aber versuchen, aus diesem Dilemma auszubrechen. Das ist das in diesem Aufsatz zu bedenkende Thema.